Exklusiv für alle

Der „Stream“ aus iFis preiswerter ZEN-Serie will nur eines: Musik aus dem Netzwerk in die Anlage liefern. Aber das so gut wie möglich und mit spannenden Features von Rauschunterdrückung bis Roon.

Julian Holländer

Man muss nicht lange rätseln, um das Einsatzgebiet unseres heutigen Testprobanden zu ermitteln; ob das am verräterischen Namen iFi ZEN Stream liegt, auch sauber auf die Gerätefront geschrieben, sei mal dahingestellt.

Denn was wir vor uns haben, macht genau und ausschließlich das: Musik streamen. Und da er diese Musik nur digital weitergibt und somit vor der Verstärkung noch ein D/A-Wandler benötigt wird, handelt es sich hier um eine Streaming- bzw. Netzwerk-„Bridge“, auch „Transport“ genannt.

Als solches soll er also maximal in den Hintergrund treten und ohne jegliche Einflüsse – natürlich zuallererst negative – die gewünschte Musik aus dem Netzwerk ziehen und zur eigentlichen Verarbeitung transportieren.

Aber der iFi will vieles bieten und sich so auch ein bisschen in den Vordergrund rücken. Dabei hilft möglicherweise sein für die ausgesprochen ansprechende Preisklasse eher unübliches, schickes Alu-Gehäuse, das auch die anderen Geräte der ZEN-Familie umschließt – etwa den in STEREO 07/2020 getesteten und hoch gelobten DAC.

Bei den Aspekten Bedienung und Konfiguration soll die Bridge, ihrer vermeintlich simplen Aufgabe angemessen, besonders einfach zu handhaben sein. Das äußert sich zum Beispiel in der Anleitung, die nach einem kurzen Hinweis, wie wir den iFi in unser Netzwerk integrieren – LAN-Kabel oder WLAN-Antenne reinstecken und

Router-Passwort eingeben –, die Nutzung von Tidal Connect und ähnlichen Programmen empfiehlt.

Musik von überall

Das lässt sich zum Teil auf Tidals Angebot an MQA-Dateien, die der Stream auch weitergeben kann, zurückführen, aber auch auf die simple Bedienung. Genau wie bei dem Spotify-Pendant oder Apples Airplay, beides ebenfalls unterstützt – Chromecast soll noch kommen –, reichen hier wenige Klicks in der App des bevorzugten Streaming-Dienstes, und schon wird die Musik vom Stream aus dem Internet in den Wandler „transportiert".

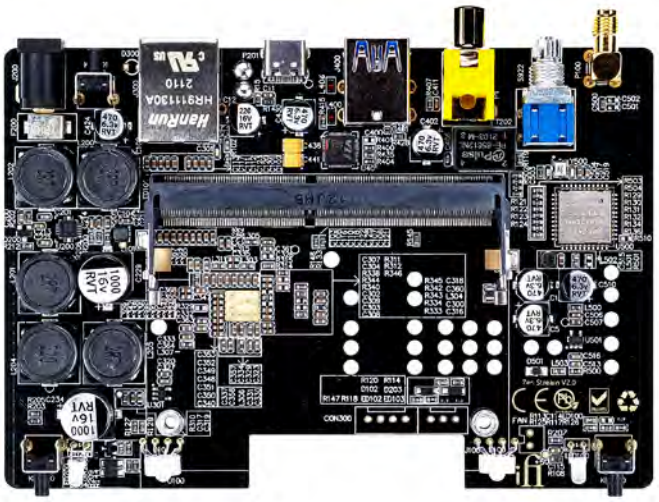
Neben dem direkten Streamen, auch über zahlreiche andere Apps, kann das ZEN-Kästchen auch Internetradio sowie gespeicherte Musik – entweder von einem Server übers Heimnetzwerk oder auf einer per USB angeschlossenen Festplatte – an einen DAC liefern. Das alles wird dann über das auf der bewährten Open-Source-Software Volumio basierende Browser-Interface gesteuert.

Die zugehörige iFi-Stream-App für iOS und Android spiegelt im Prinzip diese Nutzeroberfläche, in der auch Einstellungen wie Ausgangswahl sowie Updates vorgenommen werden können, hat aber eine zusätzliche Einrichtungshilfe zu bieten.

PASSEND: DER ZEN DAC

Neben Phono-Preamp, Bluetooth-DAC, Kopfhörerverstärker und reinem DAC hat die ZEN-Reihe von iFi auch noch einen DAC mit eingebautem Kopfhörerverstärker und Lautstärkeregelung im Programm.

Der wie die meisten anderen Komponenten schlicht benannte ZEN DAC – übrigens auch EISA-Award-Gewinner – überzeugte in allen Disziplinen, als er auf unserem Test-Tisch Platz nahm: Klang, Funktion, Vielseitigkeit und erschwinglicher Preis. Inzwischen hat iFi eine verbesserte „V2"-Version herausgebracht: Bei gleichem Äußeren finden sich darin u.a. mehr Rechenleistung, verbessertes Timing und dadurch weniger Rauschen sowie ein kompletter MQA-Decoder, was natürlich auch dem MQA weitergebenden Streamer zugutekommt – Preis: 200 Euro.



Ein Blick auf die Platine – hier ohne die obere Ebene, auf der der Prozessor sitzt – zeigt einen so ordentlichen wie vollgepackten Aufbau.

Die Software ist durchaus solide, gibt Zugriff auf nette Infos, ist aber eben nicht fürs Streamen ausgelegt und muss sich allein deswegen wahrscheinlich meistens hinter anderen Apps anstellen.

Das ist nicht unbedingt schlecht, da seit kurzem etwa auch Roon eine dieser Apps ist, wofür der Stream vor nicht allzu langer Zeit die volle „Roon Ready"-Zertifizierung bekam. Dank dieser kann er komplett in die Musik-Verwaltungs und -Abspiel-Software integriert werden. Dass das schon länger von iFi geplant war, zeigt der schon vorher anwählbare „Exklusivmodus" für Roon.

Exklusive Einblicke

Was genau soll das sein? Eine simple Idee, die aber den Klang verbessern soll: Falls wir nur über ein Programm hören möchten, lässt sich die Bridge so einstellen, dass sie alle anderen Quellen ignoriert und sich somit nur auf eine konzentriert.

Zur Wahl steht neben Roon auch Tidal, die Nutzung als „Network Audio Adapter" zum Streamen mit dem „HQPlayer" sowie DLNA-Apps, wie mconnect oder Bubble UPnP, mit denen dann auch der Nicht-Airplay-Zugriff etwa auf Qobuz gewährleistet wird. Dazu kommt der „All-in-One"-Modus, der auch fürs Setup gedacht ist. Änderungen werden, so analog in dieser digitalen Welt, über eine kleine Schraube auf der Rückseite des Gerätes vorgenommen.

Drehen wir die Schraube nun mit Hilfe des beiliegenden Schraubendrehers in verschiedene Positionen, bleibt nur die ausgewählte App nutzbar, also zum Beispiel

TEST-GERÄTE

Streamer:
Bluesound Node (2i), T+A MP 3100 HV

D/A-Wandler:
iFi ZEN DAC, iFi ZEN Air DAC, Musical Fidelity M6s DAC

Vollverstärker:
Musical Fidelity M6si, Audiolab 8300A, Audionet WATT

Lautsprecher:
PMC Twenty5.23, Triangle Magellan Cello 40th Anniversary

Kopfhörer:
Focal Elegia, HiFiMAN Edition X

Kabel:
Audioquest, Cardas, HMS

Neben LAN und WLAN finden sich die Ausgänge in USB und S/PDIF – mit Hinweis auf die jeweilige Anti-Rausch-Technologie – sowie die Einstellschraube für die Exklusiv-Modi auf der Rückseite.

Der Stream überrascht mit zahlreichen Features und unerwartet gutem Klang

Roon. Die vorherige Verbindung, etwa zu Tidal, wird abgebrochen, und der Stream ist für Nicht-Roon-Anwendungen nicht mehr zu finden.

Also wird so der Teil des Streamers deaktiviert, der für die Verbindung zu Tidal oder Spotify zuständig ist, wodurch laut iFi „Software Jitter“ reduziert wird, also negative Einflüsse, die ein Teil der Software auf einen anderen ausübt. Bei einem Verstärker wählt man ja auch einen Eingang an, anstatt alle gleichzeitig zu betreiben. Klingt logisch.

Da hört die Störungsbekämpfung aber nicht auf: Nachdem die Signale im Inneren verarbeitet wurden, müssen sie natürlich ausgegeben werden, und das entweder per S/PDIF koaxial – bis zu einer Auflösung von 192 kHz PCM – oder per USB, mit bis zu 384 kHz und DSD256. Für die Auflösung soll es außerdem egal sein, ob der iFi per WLAN oder LAN betrieben wird.

Dass der jeweils nicht genutzte Ausgang automatisch abgeschaltet wird, um gegen Rauschen vorzugehen, was auch manuell möglich ist, ist bei dieser Detailliebe fast schon zu erwarten. Aber beide haben zudem ein kleines Extra eingebaut: Während der Koax-Output die auch als einzelnen Stecker erhältliche „iPurifier“-Technologie von iFi in sich trägt – die Jitter und damit Rauschen reduzieren soll –, bekamen beide USB-Slots aktives Noise Cancelling spendiert. Dabei wird dem Signal ein ihm genau entgegengesetztes beigefügt, das so Rauschen herausfiltert und eliminiert. Natürlich ohne die Klangqualität negativ zu beeinflussen.

Der USB-Ausgang stellt außerdem die Verbindung zu dem passenden Wandler aus der ZEN-Serie her, der ja nur per USB ansteuerbar ist. Wie auch beim Anschluss eines Computers reicht die Stromversorgung dieser Verbindung, um den DAC anzutreiben, ebenso ohne klangliche Einbußen.

Gemeinsam stärker

Streamer und DAC, die so schon fast zu einem Gerät veschmelzen, können nun ihre Qualitäten in einer klassischen Anlage zeigen, dank Vorstufenfunktion des DACs auch an einer separaten Endstufe oder Aktivboxen. Oder aber völlig losgelöst von einem Computer auf dem Schreibtisch oder neben dem Sofa per Kopfhörer.

Die kompakte Kombi kann zudem auch mobil oder auf Reisen genutzt werden, eine Stromquelle für den Stream vorausgesetzt – auch wenn dann natürlich etwas mehr zu tragen ist.

Davon abgesehen verdient der ZEN Stream aber durchaus einen Platz in einer guten Kette – der ZEN DAC spielte ja bereits ambitioniert auf. Genauso will die Bridge außer HiFi-Neulingen auch Personen ansprechen, die ihre etablierte Anlage um

EINE STUFE KLEINER: ZEN AIR

Als Junior-Version der bereits vielfach für ihr Preis-Leistungs-Verhältnis gelobten ZEN-Reihe brachte iFi unlängst die noch preiswertere „ZEN Air“-Serie. In dieser bekam der ZEN Stream aber kein kleines Geschwisterchen; die luftige Serie besteht aus (von oben nach unten) Bluetooth-DAC, DAC, analogem Kopfhörerverstärker sowie Phono-Pre – inklusive MC. Und hier gilt die einfache Maxime: 99 Euro pro Gerät!

Für so einen auch für absolute Einsteiger attraktiven Preis müssen natürlich irgendwo Abstriche gemacht werden. Allem voran kommt das Äußere nicht mehr in handschmeichelndem Aluminium, sondern ist aus Kunststoff. Auch einige Features wurden reduziert im Vergleich zum jeweiligen ZEN-Modell: Die meisten Schaltkreise sollen ein bisschen simpler sein, aus vier wählbaren Gain-Stufen im „Phono“ wurden zwei, der DAC büßte einen seiner Kopfhöreranschlüsse ein und so weiter. All das soll natürlich dem wichtigsten Punkt – dem guten Klang –keinen Abbruch tun und so äußerst preiswerte Optionen zum Ein- und Aufstieg bieten.

Streaming-Funktionen erweitern wollen und womöglich erstmal „klein anfangen“ möchten. Bei modernen Verstärkern oder CD-Spielern ist es ja inzwischen nicht unüblich, dass diese auch Digital-Eingänge bieten, also braucht es vielleicht nicht einmal einen externen DAC. Dank Kompatibilität mit zahlreichen Programmen und einsteigerfreundlicher Handhabung sollte er so das Zeug dazu haben, einen überzeugenden Zugang in die spannende Streaming-Welt zu bieten.

Nutzbarkeit schön und gut, aber der Klang ist am Ende das Wichtigste – denken Sie jetzt vielleicht. Man sollte nicht vergessen, dass Geräte wie der iFi dazu da sind, „nur“ digitale Daten aus dem Netzwerk zu fischen und weiterzugeben, weswegen wir bei puren Bridges auch keine Klangbewertung vergeben. Also müsste dieser Punkt doch egal sein, oder?

Aber über den iFi zu hören, bringt schnell positive Überraschungen mit sich. Die Musik kommt mit einer beeindruckenden Räumlichkeit, ist direkt und hat ordentlich Volumen; alles wird sowohl breit als auch klar und sauber wiedergegeben.

Das alles beweist der iFi auch an seine Liga weit übersteigenden Komponenten. Lautsprecher oder Verstärker sind natürlich deutlich klangentscheidender, aber er trägt auch seinen beachtlichen Teil bei. Egal, ob es am Exklusivmodus, der Rauschunterdrückung, passender Abstimmung aller Einzelheiten aufeinander oder etwas anderem liegt: Der Streamer hat einiges an musikalischem Können mit auf den Weg bekommen.

Uns bleibt also nur großes Lob für den kleinen iFi, der wirklich beeindruckend klingt und vorbildlich in der Bedienung ist. Das rührt auch daher, dass andere Programme wie etwa Roon in diesem Punkt kaum eingeholt werden können. Der Hersteller scheint das auch erkannt zu haben und bietet mit dem Stream eine gute Basis für solche Programme. Und das ist manchmal alles, was man braucht.

Er ist zugegebenermaßen etwas teurer als seine ZEN-Geschwister, was Vermutungen nahelegt, dass die Technologie in dieser Qualität nicht günstiger zu realisieren ist und deswegen die neue ZEN Air-Reihe auch keinen Streamer bietet. Dennoch ist er immer noch absolut preiswert und begeistert mit seiner Darstellung aller Facetten der Streaming-Welt. ■

iFi ZEN Stream

Preis: um 400 €
Maße: 16 x 4 x 10 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: WOD Audio
Tel.: +49 6187 900077
www.wodaudio.com

Kompakt und preiswert: iFi liefert eine smarte Streaming-Bridge, die dank Topklang und Komplettausstattung samt Roon, MQA und mehr für Anfänger wie Interessierte ein so attraktives wie günstiges Angebot darstellt.

Ausstattung

Ausgänge: USB-A (bis zu 384 kHz, DSD256), S/PDIF (bis zu 192 kHz); WLAN-Antenne, LAN-Kabel, Schraubendreher; Anschluss für externe Festplatte; Spotify/Tidal Connect, Roon Ready, MQA Passthrough, Airplay, NAA- und DLNA-kompatibel, Gewicht: 578g

STEREO-TEST
PREIS/LEISTUNG
★★★★★
ÜBERRAGEND

ZUBEHÖR
Neben Stromversorgung, WLAN-Antenne und LAN-Kabel gehört auch ein kleiner „Schraubendreher“, welcher der Umstellung der Exklusivmodi dient, zur Ausstattung.

Neben dem „STREAM“-Schriftzug kommt die schicke Frontplatte relativ reduziert daher: An/Aus-Knopf und WLAN-Setup-Knopf jeweils mit dazugehöriger Mini-LED sowie zwei große LEDs zur Anzeige von Internetgeschwindigkeit (gut/schlecht/keins) und Datenrate/-format.